

Wanderung durch die Orlasenke

Besiedlungsspuren in der Orlasenke – Archäologische Geheimnisse rund um Ranis

Höhlen, Gräber, Burgen... Die Orlasenke, eine der reizvollsten Landschaften im Osten Thüringens, ist reich an Bodendenkmälern von der Altsteinzeit bis in das Mittelalter! Ihre charakteristischen Riffberge entstanden vor 250 Millionen Jahren durch Ablagerungen des Zechsteinmeeres. Winzige Moostierchen (Bryozoen) waren verantwortlich für die Riffbildung! Ausgangspunkt des etwa 14 km langen archäologischen Streifzuges ist der Ort Ranis. Dort finden sich gleich zwei Höhepunkte der Wanderung: die weithin sichtbare, über einem Felsmassiv thronende mittelalterliche Burganlage sowie die Ilsehöhle, eine der bedeutendsten altsteinzeitlichen Fundstellen Deutschlands!

Start der Wanderung:

07389 Ranis (Saale-Orla-Kreis), Burg Ranis (Parkplatz siehe Wanderkarte)

Ein Blick auf die Besiedlungsgeschichte

Große Teile der Orlasenke sind durch Ablagerungen des Zechsteinmeeres (vor ca. 250 Mill. Jahren) geprägt. Nicht nur die weithin sichtbaren Riffzüge zählen dazu, sondern auch die Gips- und Salzvorkommen. Die besondere Fauna und Flora leitet sich von den aus Zechsteinkalk bestehenden Riffbergen ab. Für die Bildung dieser Riffe ist ein kleines Moostierchen (Bryozoen) verantwortlich.

Der Mensch spielt in dieser Landschaft seit dem ausgehenden Altpaläolithikum eine Rolle. Die Menschen des Paläolithikums und hier vor allem die des Magdalenien (vor ca. 15.000 bis 12.000 Jahren) und des Mesolithikums (vor ca. 10.000 bis 8000 Jahren) hatten auf den Wildreichtum dieser Gegend abgesehen.

Ein starker Rückgang von archäologischen Funden ist in der Zeit des Neolithikums (Jungsteinzeit) zu beobachten. Allerdings zeichnen pollenanalytische Untersuchungen in den Feuchtgebieten und Mooren der Region ein anderes Bild. Hier sind deutliche Anzeiger (Getreidepollen etc.) für eine intensive Besiedlung zu Zeiten der Bandkeramik (vor ca. 7500 bis 5000 Jahren) erkennbar. Für das weitgehende Fehlen von Siedlungen aus dieser Zeit sind ca. 3 bis 4 m mächtige Auelehmlagerungen verantwortlich, die in weiten Teilen der Orlasenke nachweisbar sind.

Mit dem Ende der jungsteinzeitlichen Kulturen folgt nun die Bronzezeit. Sie umfasst einen Zeitabschnitt zwischen etwa 200 v. u. Z. bis etwa 800 v. u. Z. Erstmals in der Menschheitsgeschichte wurden metallene Rohstoffe in großem Umfang gezielt verarbeitet.

Thüringen, und somit auch unsere Region, war vom 13. bis 8. v. Chr., der jüngeren, oder späten Bronzezeit, in einem Kulturbereich eingebunden, der von Norditalien bis zu den Niederlanden und von Ostfrankreich bis ins westliche Ungarn reichte.

In der Orlasenke setzte in dieser Zeit eine ca. 1200 Jahre währende intensive Besiedlung ein, die auf oberflächennah anstehende Kupfer- und Eisenerzvorkommen zurückzuführen sind.

Während der römischen Kaiserzeit (0 bis 357 u. Z.) und der Völkerwanderungszeit ist die Orlasenke nur Durchzugsgebiet.

(Aus beiden Zeitabschnitten liegt so auch nur sehr wenig Fundmaterial vor!)

Erst mit den Slawen setzt im 9. Jh. wieder eine intensivere Besiedlung ein. Sie erreicht im 10./11. Jh. ihren Höhepunkt und fällt mit dem Beginn der Christianisierung des „Pagus Orla“ zusammen. Die ersten Kirchen in der Orlasenke werden um 1070 in Krölpa, Neuenhofen und Langenschade gebaut. Kirchlich gehört die „Terra Orla“ bis zur Reformation zum Archidiakonatsbezirk Beatae Mariae Virginis, das seinen Sitz in der Propstei St. Marien, dem heutigen Dom, in Erfurt hatte.

Ausgewählte Archäologische Bodendenkmale

(1) Burg Ranis

Vorrömische Eisenzeit/ Mittelalter/Neuzeit

GPS-Koordinaten: 11,56431° ö.L.; 50,66264° n.B.

Burg Ranis gehört zu den größten mittelalterlichen Befestigungsanlagen Thüringens. Ihre besondere topographische Lage war nicht nur für die Menschen des Mittelalters von Bedeutung. Schon während der vorrömischen Eisenzeit wurde das Plateau des Zechsteinriffs befestigt und besiedelt. Dies lässt sich durch zahlreiche Funde belegen. Die im Hochmittelalter entstandene Burg ist in eine große Vorburg und in eine Hauptburg gegliedert. Zwei Abschnittsgräben durchschneiden den steil von Osten her ansteigenden Berg rücken. Der erste Graben ist heute noch ca. 20 m breit und 2,50 m tief und hat eine Länge von ca. 60 m. Für die Trennung zwischen Vor- und Hauptburg wurde ein zweiter Graben in den Zechsteinfels geschlagen. Er hat eine Breite von ca. 18 m, eine Tiefe von ca. 10 m und eine Länge von ca. 40 m. Im Jahr 1936 wurde ein Löschwasserbecken in den Graben gebaut, so dass er heute nicht mehr sichtbar ist. Das sehr altertümlich wirkende groß quadrige Mauerwerk im Bereich der östlichen Schildmauer, das Turmunterteil und Reste der Umfassungsmauer gehören in das letzte Viertel des 12. Jh.s. Ein romanischer Torturm mit sekundär ein gesetztem renaissancezeitlichem Türgewände hat sich im südöstlichen Teil der Vorburg erhalten (Queck 2006, S. 31 ff.).



Abb. Die gewaltige Raniser Burganlage mit dem renaissancezeitlichen Südflügel und dem ehemaligen romanischen Torturm

(2) Ranis, Steinsäule („Gerichtsstein“)

Mittelalter/Neuzeit

GPS-Koordinaten: 11,56576°ö. L.; 50,66265°n. B.

Im unmittelbaren Umfeld der Burg Ranis und der Ilsenhöhle befindet sich eine Steinsäule mit stark verwittertem Relief. Der Weg von der Burg Ranis in die Altstadt führt an dieser Steinsäule vorbei, die als Gerichtsstein bezeichnet wird. Sie soll als Zeichen der Gerichtsbarkeit der Burgherren gesetzt worden sein. Auf einem Gemälde ist der Stein allerdings als lateinisches Kreuz dargestellt. Die Sage berichtet, dass der Stein bzw. das frühere Steinkreuz einem auf der Burg hingerichteten Ritter von Etdorff galt. Eine andere Version spricht von einem verfolgten Ritter, der über die Burgmauer sprang und hier den Tod fand. Eine Rechtsprechung, von der die Sage berichtet, ist nicht belegt. Auf dem Stein befinden sich verwitterte Ziffern und Zeichen, wobei letztere eventuell als Waage (Justitia) zu deuten ist (Schache 1970, 27).



Abb. Am Weg von der Burg Ranis in die Altstadt steht dieser „Gerichtsstein“.

(3) Ranis, Ilsenhöhle

Altsteinzeit/ Neuzeit

GPS-Koordinaten: 11,56518°ö. L.; 50,66262°n. B.

Die Ilsenhöhle unter der Burg Ranis zählt zu den bedeutendsten altsteinzeitlichen Fundplätzen Deutschlands. Heute sind noch zwei Spalten begehbar: eine Südspalte, die nach etwa 15 m endet, und eine Nordspalte, welche sich nach ungefähr 20 m stark verengt, so dass eine weitere Begehung nicht mehr möglich ist. Ursprünglich waren die Spalten nur ein Teil des mit einem großen Felsdach überwölbten, sich nach Süden öffnenden Raumes. Das Höhlendach stürzte während der letzten Eiszeit ein. Blickt man heute aus einiger Entfernung von Süden auf die Felsformation, so wird deutlich, dass

der halbrunde Bastionsturm auf einem sich nach Westen neigenden Felsen ruht, während andererseits die obere Partie der beiden Höhlenspalten nach Osten strebt (Hülle 1977, 3).

Das heutige Erscheinungsbild der Höhle entstand erst durch die zwischen 1926 und 1938 durchgeführten Grabungen. Hierbei konnten 10 m mächtige Schichtenabfolgen dokumentiert werden. Ein Teil des geborgenen Fundmaterials ist heute im Museum der Burg Ranis zu besichtigen (Schache 1970, 29). Der größte Teil des Fundmaterials befindet sich im Landesmuseum für Vorgeschichte in Halle. Hierzu gehören die wohl schönsten Artefakte der Altsteinzeit. Es handelt sich um beidseitig bearbeitete Lanzenspitzen aus Feuerstein die auf Grund ihrer Form auch als Blattspitzen bezeichnet werden.

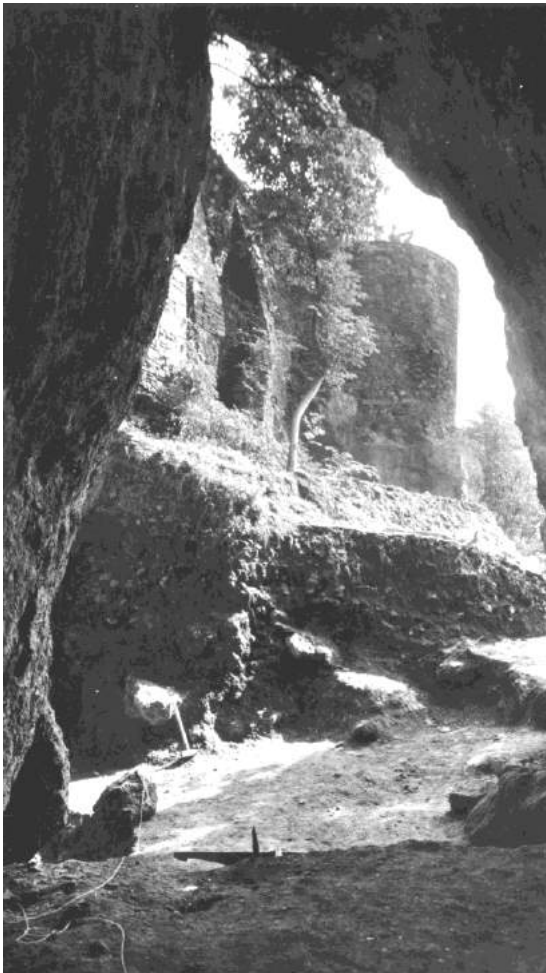


Abb. Grabungssituation an der Ilsehöhle um 1932 (Aufnahme Seige, Pößneck)

(4) Ranis, „Teufelskanzeln“ Markantes Zechsteinriff, Pingenfeld Urgeschichte/Mittelalter/Neuzeit

GPS-Koordinaten: 11,55387°ö. L.; 50,66804°n. B.

Die Teufelskanzeln sind ein steil aufragender Zechsteinfelsen. Sie bilden den nördlichen Abschluss eines lang gezogenen Riffzuges.



Abb. Der massige, steil aufragende Zechsteinfelsen „Teufelskanzeln“

Am Fuß der Teufelskanzeln fanden bereits 1924 erste archäologische Untersuchungen durch J. Andree und P. Grimm statt. Leider sind hierzu keine Ergebnisse veröffentlicht. Ein sich vom Fuß der Teufelskanzeln nach Norden erstreckender Geländesporn zeigt zahlreiche Pingen.



Abb. Die Pingen als Relikte der Kupfergewinnung

Der Grund für die bergbaulichen Tätigkeiten ist der sehr oberflächennah anstehende Schwarz- oder Kupferschiefer. Eine genaue Datierung des Pingenfeldes ist auf Grund des Fehlens von archäologischem Fundmaterial nicht möglich.

(5) Ranis, Herthahöhle (Abri)

Altsteinzeit/Jungsteinzeit/ Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit/ Mittelalter

GPS-Koordinaten: 11,55426°ö. L.; 50,66646°n. B.

Diese „Höhle“ ist ein typisches Abri (Felsendach). Es befindet sich nach Westen orientiert an der oberen Kante des Zechsteinriffs und ist durch einen kurzen steilen Aufstieg gut zu erreichen. Im Jahr 1925 begann der Thüringer Höhlenverein mit Grabungen, die 1927 durch die Landesanstalt für Vorgeschichte in Halle/Saale fortgesetzt wurden (*Auerbach 1930, S. 238*). Die beiden Ausgräber, J. Andree und P. Grimm, konnten eine große Anzahl altsteinzeitlicher Funde sowie ein breites Spektrum an Keramikscherben bergen (*Andree/ Grimm 1929, S. 2 ff.*).



Abb. Im Südwest/Nordost streichenden Zechsteinriff liegt die Hertha höhle.

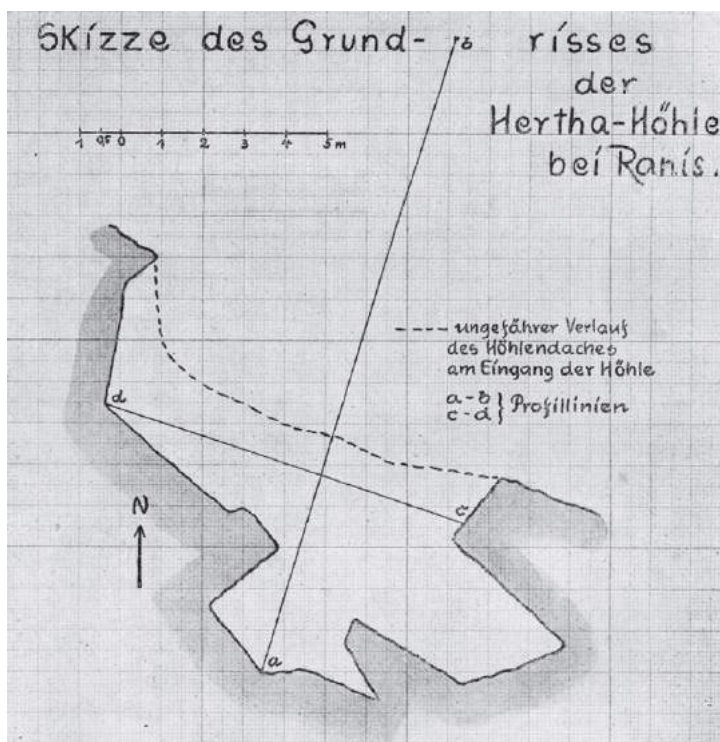


Abb. Grundriss der Herthahöhle (nach Andree/Grimm 1929, Abb. 1)

(6) Krölpa, Binsenberg, Wallanlage/befestigte, Höhensiedlung

Bronzezeit

GPS-Koordinaten: 11,55052° ö.L. ; 50,67520° n.B.

Der Binsenberg ist ein weit in die Orla senke hineinreichendes Zechsteinriff mit steilen Abbrüchen im Westen und Norden. Das Riff gliedert sich in zwei Teile, von denen die kleinere südliche Fläche wesentlich höher liegt als die nördliche. Die zum Teil stark verschliffenen Wallreste beschränken sich auf den südlichen Bereich des Berges und sind noch 0,50 bis 1,00 m hoch. Wenige Keramikscherben verweisen auf die späte Bronzezeit (Kaufmann 1963, S. 73).



Abb. Der Binsenberg mit den Resten spätbronzezeitlicher Wallanlagen

(7) Ranis, Burg/Schloss Brandenstein

Mittelalter/Neuzeit

GPS-Koordinaten: 11,55636° ö. L.; 50,66956° n. B.

Ein Großteil der Mauern des Schlosses Brandenstein steht auf den Resten einer mittelalterlichen Burganlage. Sie wird erstmals 1298 genannt. Sie war in Vor- und Hauptburg unterteilt und hatte laut der einzig erhaltenen Burgbeschreibung von 1455 einen großen hohen Turm, eine Kemenate, ein Torhaus, eine Zugbrücke, einen Zwinger, einen Pferdestall, Wehrgänge, Gehölze, Weinberge und Kriegsgerät. Heute erinnern uns nur die besondere topographische Lage, sowie eine in Fragmenten erhaltene Umfassungsmauer im nördlichen und westlichen Teil der ehemaligen Hauptburg an eine mittelalterliche Burganlage. Bei archäologischen Untersuchungen im Jahr 2001 wurde im östlichen Vorraum des Kellers im Schloss eine Filterzisterne freigelegt und dokumentiert, die auf Grund ihres baulichen Befundes zur mittelalterlichen Burg gehört haben könnte (Höhne 2002, 186).



Abb. Reste der mittelalterlichen Burg Brandenstein sind zum Teil im barocken Baukörper des Schlosses und in dessen Außenanlagen integriert.

(8) Ranis-Brandenstein, Grabhügel auf dem Breiten Berg

Bronzezeit/Vorrömische Eisenzeit

GPS-Koordinaten: 11,57158° ö.L.; 50,67665° n.B.

Der am weitesten nach Osten hinausragende Teil der Hochfläche des Breiten Berges bei Brandenstein, ein Ortsteil von Ranis, trägt vier Grabhügel. Die bis 2 m hohen, flach gewölbten Anlagen sind dicht hintereinander in einer von West nach Ost verlaufenden Reihe ausgerichtet. Bis auf den unmittelbar am Hang gelegenen Hügel sind sie sämtlich durch Prof. Dr. W. Schulz und D. v. Breitenbuch untersucht. In allen Grabhügeln fanden sich Urnen mit geringen Beigaben, nur bei einer Grabanlage wurden 30 Gefäße geborgen. Allerdings sind diese bis auf die Skizze eines zweihenkligen Doppelkonus verschollen. An einem Hügel konnte eine latènezeitliche Nachbestattung beobachtet werden (Kaufmann 1963, 64). Der heute noch gut sichtbare Steinkranz von Hügel 1 hat einen Durchmesser von 7,50 x 8,00 m.



Abb. Das Bild zeigt die von den Ausgräbern nach der Grabung rekonstruierten Steinsetzungen am Fuße der ehemaligen Grabhügel.

(9) Ranis, Burg Stein auf dem Kochsberg

Mittelalter

GPS-Koordinaten: 11,58380° ö.L. ; 50,68180° n.B.

Unmittelbar an der Gemarkungsgrenze zwischen Pößneck und Ranis befindet sich die Burg Stein. Etwa 100 m hinter dem Ortsausgangsschild von Pößneck in Richtung Ranis erhebt sich rechts eine steile Bergflanke. Sie bot beste topographische Voraussetzungen zur Errichtung einer Burg. Die Anlage besitzt zwei umlaufende Wall- und Grabensysteme. Ein der Burg dicht nördlich vorgelagertes Felsmassiv wurde in das fortifikatorische Konzept der Burgenerbauer mit einbezogen. Das zeigt sich an den noch gut sichtbaren Widerlagern für den am Felsen verlaufenden Wehgang. Ebenso wurden alle Unterschneidungen am Fels durch das Einfügen einer Mauer beseitigt. Das Areal der Hauptburg erstreckt sich auf einem schmalen Bergrücken, an dessen südlichen Ende Reste des Bergfriedes zu erkennen sind. Die ansonsten sehr sparsame Innenbebauung lässt sich nur durch zwei eingefallene Keller nachweisen. Erstmalig werden die Herren vom Stein 1169 und 1190 genannt.



Abb. Burg Stein mit beeindruckendem Wall- und Grabensystem

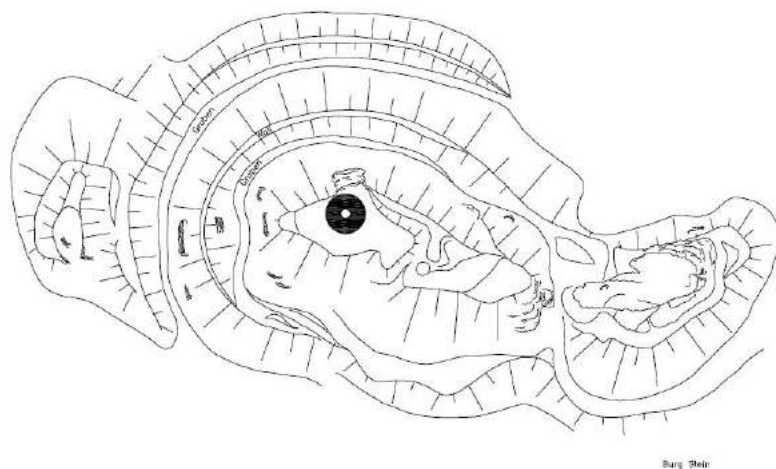


Abb. Burg Stein, Lageplan

(10) Ranis-Ludwigshof, Grabhügel auf dem Langen Berg

Unbestimmte Zeitstellung

GPS-Koordinaten: 11,57788° ö.L.; 50,67211° n.B

Auf dem Langen Berg ca. 800 m nordwestlich von Ludwigshof, ein Ortsteil von Ranis, befindet sich eine Gruppe von fünf Grabhügeln. Der größte Hügel hat einen Durchmesser von ca. 14 m und eine Höhe von etwa 1,40 m. Die anderen vier Hügel sind nur noch teilweise und mit geringen Höhen erhalten. Der sehr exponierte Platz könnte durchaus Standort von noch mehr Grabhügeln gewesen sein. Die in Betracht kommende Fläche wird aber seit vielen Jahren intensiv landwirtschaftlich genutzt - wohl ein Grund für die mögliche Beseitigung der Grabhügel. Von allen noch sichtbaren Grabhügeln sind bis auf einen alle schon vor ca. 100 Jahren ausgegraben worden. Leider existieren keine Nachrichten über die Ergebnisse der Untersuchungen.



Abb. Auf dem Bild ist ein „gekesselter“ Grabhügel zu sehen. Das ist eine Methode wie bis zum Anfang des 20. Jh. Grabhügel untersucht wurden.

(11) Ranis – Ludwigshof, Grabmal von August von Thompsen

Unmittelbar nördlich des Weges von Brandenstein nach Ludwigshof erblickt man in einem kleinen Wäldchen das Grabmal des königlich preußischen Generalmajors August von Thompsen (1823 – 1904). Er verbrachte seine letzten Jahre bei seiner Großnichte Frieda und ihrem Mann Hans von Breitenbuch in Ludwigshof. Er war Freidenker und aus diesem Grund wollte er nicht auf dem Friedhof von Ranis bestattet werden. Das Grabmal entstand nach seinem Entwurf. Hier wurde er 1904 beigesetzt. In der Bevölkerung ranken sich viele Mythen um dieses Grabmal, diese Gerüchte führten mit hoher Wahrscheinlichkeit zu seiner Zerstörung (Der Hinweis geht auf Bern von Breitenbuch zurück. Diese Information wurde durch Bernd Schneider aus Ranis überlassen).



Quellen:

Queck, Thomas: Archäologische Wanderungen, unveröffentlichte Manuskripte

Archäologische Wanderführer Thüringen

Hrsg.: Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie, Weimar 2013

Heft 14: Saale-Orla-Kreis, Nord

ISBN 978-3-941171-88-6